

wungen für die Familienglieder haben die gleiche hohe Bedeutung, die zahlreichen Ausdrücke für Bedanke, Kenntniß u. s. w. nehmen in den Weden und im Awesta eine hervorragende Stelle ein. Diesen Uebereinstimmungen stehen allerdings auch große Verschiedenheiten gegenüber. Daraus folgt, daß beide Religionen zwar aus einer gemeinsamen Quelle hervorgingen, sich aber selbständig entwickelt haben. Beide Völker waren schon lange verschieden, als Weda und Awesta geschrieben wurden. Die frühere Annahme, daß religiöse Zwistigkeiten eine plötzliche Scheidung herbeigeführt haben (Haug, Lenormant), hat sich nicht bestätigt. Freilich weiß man etwas Befriedigendes nicht an die Stelle dieser Annahme zu setzen. Ein Gegenstoß zu der polytheistischen Zersplitterung und pantheistischen Materialisirung des alten Monothetismus bei dem indischen Stamme könnte wohl die Veranlassung zur Trennung gegeben haben (Spiegel, Strauß). Wahrscheinlich sind aber die Inder zuerst über den Hindukusch in das Hüßfströmland hinabgezogen. Der principielle Dualismus hat sich bei den Iranern sicher später ausgebildet. Die Gegensätze des Landes und der Bevölkerung gaben den äußern Anlaß, und das Bedürfniß nach einer reinern Gotteskenntniß und einer Erklärung der Welt mit ihren Uebeln den innern Beweggrund. Dazu war ein Religionsstifter wie Zoroaster nöthig, der sich zu jener höchsten Höhe religiöser Erkenntniß emporschwang, die überhaupt dem menschlichen Geiste ohne besondere göttliche Offenbarung zu erreichen möglich ist. In der vorvedischen Religion können höchstens die Mythen über die atmosphärischen Vorgänge (Indra-Vritra) als Voraussetzung gelten. Bei den Iranern verschwand der Gewittergott, wurde aber die Veranlassung zu einem neuen dualistischen Religionsystem. Doch blieb daselbe auch nicht ohne Widerspruch. Die Gatha lassen scharfe religiöse Kämpfe erkennen. Die Priester der Feinde des Propheten tragen Namen, die in den vedischen Hymnen im günstigen Sinne vorkommen. Auch in den übrigen Theilen des Awesta klingen solche religiöse Gegensätze nach. Es war wohl der Widerstand der Turanier, die beim Eindringen der Iraner nach Medien verdrängt wurden. In der Känglei der Achämeniden war die vedische Sprache neben der persischen gleichberechtigt. Die medischen Magier (altperf. magu, ist nicht arisch; neuperf. mobed, von magapāt = Haupt der Magier; dastur mobed = der gelehrte Priester) spielten eine hervorragende Rolle in der Religion, Wissenschaft und Politik. Im Awesta heißt Priester athrava = Mann, Priester des Feuers. Dieser Widerstand der Meder gegen den Dualismus bewirkte eine Amalgamirung mit den religiösen Ideen der Eroberer, das System des Magismus, welcher lange das Schicksal des reinen Magdeismus gefährdete. Ob die Verehrung der Elemente, die Behandlung der Todten und der Leichenaußsetzung turanische Reste seien, läßt sich verschieden beantworten. Auch der semitische

Einfluß ist trotz der Nähe von Assyrien und Babylon unbedeutend. In der Lehre vom großen Drachen und von der Göttin Anahita sowie in den vielen Beschwörungen dürfte ein solcher vorliegen. Auch die Paradiese um die königlichen Paläste herum haben in Babylon Vorgänger. Die abstracten Götter erinnern an semitische Gottheiten, und Zoroaster hat viele Aehnlichkeiten mit den Propheten. Im Uebrigen ist das zarathustrische System als ein selbständiges anzuerkennen.

Der Zoroastrismus, nach den Keilinschriften der „rechte Weg“, ist der erste und einzige großartige Versuch des menschlichen Geistes, den naturalistischen Pantheismus und Polytheismus zu überwinden, das Wesen der guten Götter von jeder feindlichen und bösen Beimischung vollkommen zu reinigen und im Vertrauen auf den Schutz und die Hilfe der guten Götter den bösen jede Art von Anbetung und Verehrung zu verjagen und den Kampf gegen sie aufzunehmen. Die Grundlage ist monotheistisch. Die arischen Nebengötter (dava) sind zu Dämonen (daeva) geworden. Die guten Geister sind weder gleichewig mit Gott noch gleichmächtig. Auch das böse Princip steht nicht ebenbürtig neben dem guten. Zwar sind die physischen Grundlagen des Dualismus ebenso wenig ganz beseitigt als die Mythologie, doch herrscht die geistige und moralische Seite durchaus vor. Der Monothetismus bildet den Grundton in den Gathas, der Dualismus im Vendidad, der Naturalismus im Yasna. Der oberste Gott ist Ahura-mazda (weiser Herr), Ormuzd (seit Plato) genannt und oft mit Zeus verwechselt. Er ist geistigen Wesens und wohnt im obersten Himmel. Durch ihn als den Gott der Ordnung (asha) wird der Weltlauf im Stand gehalten und werden die guten Geschöpfe, besonders die Menschen, beschützt. Seine Hauptwirksamkeit ist die Offenbarung des Gesetzes. Er hat die vollkommenen Geister amesha-spenta (Amshaspand), die „unsterblichen Heiligen, Vermehrer“ geschaffen. Es sind deren sechs. Ihre Namen (vohu-mano, ashavahishta, khshathra-vairyā, spenta-armaiti, haurvatat, amoretat) kommen aber nicht bloß als Eigennamen, sondern auch als Appellationen zur Bezeichnung abstracten Ideen und Functionen des göttlichen Wesens vor. Sie gelten jetzt als Personificationen der Eigenschaften und Voten Ormuzds. Spiegel, Harlez, Lenormant wollen hierin einen semitischen Einfluß erkennen. Dem stehen aber der semitische Polytheismus und die semitischen Götterabbildungen entgegen. Die Abstraction und Vergeistigung ist das Werk Zoroasters, nicht des Volksglaubens. — Aehnlich abstract ist die zweite Klasse der geschaffenen Geister, der (gewöhnlich 22) iazata (Zezda), in den Inschriften Gega genannt, eigentlich die „Götter, Verehrungswürdigen“. An ihrer Spitze steht Mithra (s. d. Art.). Seine Begleiter sind Eraosha, Genius des Lichtes und Beschützer der Verträge; Rashnu, Genius der Gerechtigkeit; Veretraghuma, Genius des Sieges; Vayu,